

Wirtschaftliche Erneuerungsgebiete
Beurteilung und Revision der Abgrenzungskriterien
Endbericht

24. Mai 2007

Impressum

Herausgeber

Credit Suisse Economic Research
Uetlibergstrasse 231, CH-8070 Zürich

Autoren

Dr. Sara Carnazzi Weber, Tel. +41 (0)44 333 58 82
sara.carnazzi@credit-suisse.com
Dr. Merja Hoppe, Tel. +41 (0)44 333 77 36
merja.hoppe@credit-suisse.com

Disclaimer

Dieses Dokument wurde vom Economic Research der Credit Suisse hergestellt und ist nicht das Ergebnis einer/unserer Finanzanalyse. Daher finden die "Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse" der Schweizerischen Bankiervereinigung auf vorliegendes Dokument keine Anwendung.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen des Economic Research der Credit Suisse zum Zeitpunkt der Drucklegung (Änderungen bleiben vorbehalten).

Copyright 2007, Credit Suisse.

Evaluation der bisherigen Abgrenzungsmethode

Konzept der wirtschaftlichen Erneuerungsgebiete

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer Auftragsarbeit für das Staatssekretariat für Wirtschaft zusammen. Ziel der Analysen, welche im Rahmen der gesetzlichen Grundlage sowie einiger Vorgaben durch das Staatssekretariat für Wirtschaft erfolgten, war die Evaluation und Revision der Abgrenzungskriterien wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete. Grundlage für die Ausweisung dieser Gebiete sind wirtschaftliche Umbrüche der letzten Jahre und Jahrzehnte, welche Regionen vor neue Anforderungen stellen und eine Anpassung an die geänderten Rahmenbedingungen erfordern. Zu den Veränderungen gehören neben sektoralen Verschiebungen vom Industrie- zum Dienstleistungssektor auch funktionale Verlagerungen innerhalb der Wirtschaftssektoren hin zu höher qualifizierten Tätigkeiten sowie ein steigender Dienstleistungsanteil auch innerhalb der Industrie. Die Folgen dieses Strukturwandels betreffen unterschiedliche Ebenen wie Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaftsstruktur, Wohlstand und Bevölkerungsentwicklung. Eine erfolgreiche Anpassung an diese geänderten Rahmenbedingungen wird für die zukünftige wirtschaftliche Basis und Entwicklung von Regionen entscheidend sein.

Zielsetzung der Ausweisung wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete ist, diese Strukturanpassungsprozesse in wirtschaftlich weniger begünstigten Regionen der Schweiz zu fördern, wobei ein Mangel an Arbeitsplätzen als zentrales Kriterium für Strukturschwäche und Förderwürdigkeit gilt. So sind die Fördermassnahmen konkret auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie die Neuausrichtung von Unternehmen zur Arbeitsplatzerhaltung fokussiert.

Zielregionen der Förderung

Der Zielsetzung entsprechend sind strukturschwache Regionen mit einem Mangel an Arbeitsplätzen und unterdurchschnittlicher Wirtschaftsentwicklung für die Förderung vorgesehen. Strukturanpassungsbedarf einer Region führt dabei aber nicht zwangsläufig zur Förderung durch die Bundesebene. Voraussetzung ist, dass Disparitäten und negative Entwicklungen einzelner Regionen in der Strukturanpassung nicht aus eigener Kraft ausgeglichen werden können.

Bisherige Abgrenzungsmethode

Die bisherige Abgrenzungsmethode basiert auf einem zweistufigen Verfahren. Zunächst wurden Regionen, "die über ein besonderes Entwicklungspotenzial verfügen, da sie ein über dem Mittel liegendes Volkseinkommen oder eine erhöhte Zentralität aufweisen" bei Zutreffen eines Ausschlusskriteriums vorab aussortiert. Im zweiten Schritt wurde anhand von Förderkriterien eine Entscheidung über die Förderwürdigkeit getroffen. Lag eine Region hinsichtlich zwei oder mehr struktureller Kriterien oder eines Kriteriums zur Arbeitsmarktentwicklung unter einem bestimmten Grenzwert unterhalb des Schweizer Mittels¹, wurde die Region zur Förderung vorgeschlagen (Abbildung 1).

Abbildung 1 Bisherige Abgrenzungsindikatoren	
Ausschlusskriterien	
1. Kantone	2. MS-Regionen
Volkseinkommen pro Kopf 1998	Anteil höherer Dienstleistungen 1998
	Zupendlerquote 1990
Förderkriterien	
1. Strukturelle Kriterien	2. Arbeitsmarktentwicklung
Bevölkerungsentwicklung 1990 - 2000	Arbeitsplatzentwicklung 1991 - 1998
Reines Einkommen pro Kopf 1995/1996	Arbeitslosenquote 1998 - 2001
Anteil der Industriebeschäftigten 1998	
Quelle: SECO	

Evaluation der bisherigen Abgrenzungsmethode

Wichtige Grundlagen der bisherigen Abgrenzungsmethode sollen gemäss Vorgabe des Staatssekretariats für Wirtschaft auch in der revidierten Version in modifizierter Form berücksichtigt werden. Hierzu gehört der Ausschluss von Wirtschaftszentren, die einen Strukturwandel aus

1 Der Anteil der Industriebeschäftigten musste über dem Schweizer Mittel liegen.

eigener Kraft bewältigen können, wobei die Wirtschaftskraft sowie die Qualität der Rahmenbedingungen als Ausschlusskriterien dienen sollen. Bei der Definition von Förderkriterien müssen Bevölkerung, Einkommen und Arbeitslosigkeit auch weiterhin berücksichtigt werden. Die Indikatorenliste soll jedoch um weitere Faktoren ergänzt werden, die mit einer ihrer Bedeutung für die Strukturanpassung entsprechenden Gewichtung versehen werden. Auch die Abweichung der Regionen vom Schweizer Mittel soll weiterhin als Entscheidungsgrundlage dienen, allerdings mit abgewandelter Methodik.

Ausschlussverfahren

Die bisherige Abgrenzungsmethode weist einige Probleme in der Wahl der berücksichtigten Indikatoren sowie der methodischen Vorgehensweise auf. Beim Ausschlussverfahren der Wirtschaftszentren erscheint der Wechsel der räumlichen Ebene zwischen Kantonen und MS-Regionen nicht ganz konsistent, ebenso die Indikatorenwahl. Zwar ist ein hoher Anteil höherer Dienstleistungen ein Anzeichen für Zentralität, der Anteil variiert allerdings zwischen den Regionen sehr stark, was eine Aussage darüber, wo die Branche überdurchschnittlich vertreten ist, erschwert. Zudem zeichnet sich nicht jedes Zentrum durch einen sehr hohen Anteil höherer Dienstleistungen aus. Auch die Zupendlerquote ist prinzipiell ein Mass für Zentralität, in extrem strukturschwachen Kantonen kann jedoch bereits ein relativ kleines Arbeitsplatzangebot zu hohen Zupendlerquoten führen und eine unangemessene Aufwertung eines Zentrums im schweizweiten Vergleich bedeuten.

Indikatorenauswahl

Bei der Auswahl der Indikatoren taucht stets die Frage auf, ob sie die zu untersuchende Strukturschwäche ausreichend abbilden. So repräsentiert das Einkommen nur einen Aspekt der wirtschaftlichen Entwicklung, der zudem auf einen Zeitpunkt beschränkt bleibt. Die Einkommensverteilung weist im nationalen Vergleich grosse Disparitäten auf, Strukturwandel äussert sich gerade in wirtschaftlich schwächeren Regionen häufig im überdurchschnittlichen Zuwachs des Einkommens bei vergleichsweise immer noch niedrigem Niveau – eine solche Entwicklung wird bei der Fokussierung auf einen Zeitpunkt nicht berücksichtigt. Auch ein hoher Anteil Industriebeschäftigter ist nicht per se negativ, Industrie ist gerade in der Schweiz mit einigen Branchen noch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Zudem erfolgt auch innerhalb der Industrie ein Strukturwandel hin zu wertschöpfungsintensiver Spitzenindustrie und unternehmensinterner Tertiärisierung mit entsprechenden Arbeitsplatzgewinnen. Wird der Industrieanteil verwendet, um Regionen mit förderungswürdiger Wirtschaftsstruktur zu identifizieren, erscheint es problematisch, dies mit der Analyse zur Strukturschwäche zu mischen. Der Indikator Arbeitslosigkeit schliesslich betrifft Wirtschaftszentren u.U. stärker als periphere Regionen. So sind Zentren – auch bei grundsätzlich stabiler Wirtschaftsstruktur – stärker von konjunkturbedingter Arbeitslosigkeit betroffen. Auch die Ausprägung anderer Förderkriterien kann sowohl Indikator für Entwicklungsschwäche als auch für Zentrumslast bei stabiler Wirtschaftsentwicklung sein. So verläuft beispielsweise trotz positiver Wirtschaftsentwicklung die Bevölkerungsentwicklung in Wirtschaftszentren häufig negativ während sich Arbeitslosigkeit konzentriert. Bei der Arbeitsplatzentwicklung können Verzerrungen dadurch auftreten, dass für eine positive Entwicklung vom hohen Niveau der Wirtschaftszentren aus hohe Absolutzuwächse erreicht werden müssen.

Die Diskussion der einzelnen Indikatoren zeigt einige Schwachpunkte, die darauf hindeuten, dass es keine allumfassenden Indikatoren zur Wirtschaftssituation und -entwicklung bzw. zur Strukturanpassung gibt. Eine gute Annäherung kann allerdings über eine breite Auswahl von Indikatoren erreicht werden, welche für den Strukturwandel relevante Bereiche abdecken und Aussagen über Strukturschwäche breit abstützen. Hierzu gehört neben Indikatoren zum Status quo auch die Berücksichtigung von Entwicklungen.

Problematisch ist die Verwendung von Variablen zu einzelnen Zeitpunkten. Auch wenn strukturelle Kriterien primär auf die Beschreibung des momentanen Zustandes abzielen, kann die Verwendung von Indikatoren für einen bestimmten Zeitpunkt die Wirtschaftsstruktur nur eingeschränkt erfassen. Strukturanpassung verläuft als Prozess über mehrere Jahre, eine Momentaufnahme bildet den Prozess nur unzureichend ab. Zudem besteht die Gefahr, dass Konjunkturreffekte überbewertet werden.

Verknüpfungsmethode

Methodische Probleme der bisherigen Vorgehensweise liegen in der Indexierung der Variablen. Der Bezug der Werte auf das Schweizer Mittel ermöglicht zwar eine Aussage zur über- oder unterdurchschnittlichen Entwicklung in Relation zum generellen nationalen Trend. Die Streuung eines Indikators über die Verteilung bleibt jedoch unberücksichtigt. Da die Streuung der Indika-

toren sehr unterschiedlich ist, wird ihre Vergleichbarkeit erschwert. Auch die Bewertung der Indikatoren mit 1 als "zutreffend" bei Unterschreiten des Grenzwertes kann verzerrend wirken. So führen leicht unterdurchschnittliche Werte genauso zur Förderungswürdigkeit wie deutlich unterdurchschnittliche Werte – eine Region mit leicht unterdurchschnittlicher Bevölkerungsentwicklung und leicht überdurchschnittlichem Industrieanteil würde danach beispielsweise einer Region mit starkem Bevölkerungsschwund und sehr niedrigem Pro-Kopf-Einkommen gleichgestellt. Zusätzlich problematisch ist dies, wenn sich Indikatoren auf relativ exklusive Variablen stützen, ein kleiner thematischer oder zeitlicher Ausschnitt steuert dann bereits durch einen leicht unterdurchschnittlichen Indikatorwert einen "Förderungspunkt" für die Gesamtwertung bei.

Fazit für die Revision der Abgrenzung

Die Evaluation der bisherigen Abgrenzungsmethode offenbart Schwächen in der relativ eingeschränkten Indikatorenauswahl, den gewählten Untersuchungszeitpunkten sowie in der methodischen Umsetzung. In der Revision der Abgrenzungsmethode werden die Ergebnisse der Evaluation aufgegriffen und in Form einer breiten Auswahl von Indikatoren über repräsentative Zeiträume sowie einer Analyse von standardisierten Werten in eine systematische Vorgehensweise umgesetzt.

Revision der bisherigen Abgrenzungsmethode

1.1 Ausschluss der Wirtschaftszentren

Revidierte Abgrenzungsmethode

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde ein neuer Ansatz zur Abgrenzung wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete erarbeitet, welcher auf einem stufenweisen Vorgehen basiert. Die einzelnen Kriterien für eine potenzielle Förderung werden schrittweise und separat analysiert. So werden zunächst Zentren mit hoher Wirtschaftskraft sowie Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen identifiziert, um sie entsprechend der Vorgabe des Staatssekretariats für Wirtschaft a priori von der Förderung auszuschliessen. Als nächstes zentrales Kriterium wird die Strukturchwäche anhand der Regionalentwicklung auf MS-Ebene untersucht, wodurch Gebiete mit Defiziten erkennbar werden. Aus diesem Kreis werden Zentren mit einer Wirtschaftsstruktur, welche den Zielvorgaben der Förderung entspricht, extrahiert.

Die Berechnung der Indikatoren für die Analysen erfolgt dabei anhand standardisierter Variablen, wodurch die unterschiedliche Streuung in der Verteilung der einzelnen Untersuchungsaspekte berücksichtigt und eine Vergleichbarkeit ermöglicht wird. Verwendet wird eine breite Auswahl von Variablen, um mehrdimensionale Phänomene wie Regionalentwicklung adäquat abbilden zu können. Zudem werden ausreichend grosse Zeiträume berücksichtigt, um die generelle Situation und Entwicklung von Regionen von kurzfristigen Schwankungen unterscheiden zu können.

Analyse der Wirtschaftskraft

Zielregionen für die Ausweisung wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete sind Regionen, welche aufgrund ihrer Wirtschaftsschwäche nicht in der Lage sind, einen wirtschaftlichen Strukturwandel aus eigener Kraft zu bewältigen. Starke Wirtschaftszentren mit Ressourcen zum Ausgleich eigener intraregionaler Disparitäten sollten dagegen a priori aus dem Kreis möglicher Förderregionen ausgenommen werden. Als Ausschlusskriterium wurde für die MS-Regionen ein Indikator zur Wirtschaftskraft konstruiert, welcher sich aus dem Pro-Kopf Einkommen der Bevölkerung sowie der Wertschöpfung pro Beschäftigten berechnet. Die Verteilung des Indikators über die Schweizer Regionen zeigt deutliche Disparitäten, Zentren mit hoher Wirtschaftskraft setzen sich mit deutlich höheren Indikatorwerten von der Gesamtverteilung ab. Als Wirtschaftszentren wurden MS-Regionen, welche mit ihren Indikatorwerten oberhalb der Standardabweichung der Verteilung liegen, identifiziert.

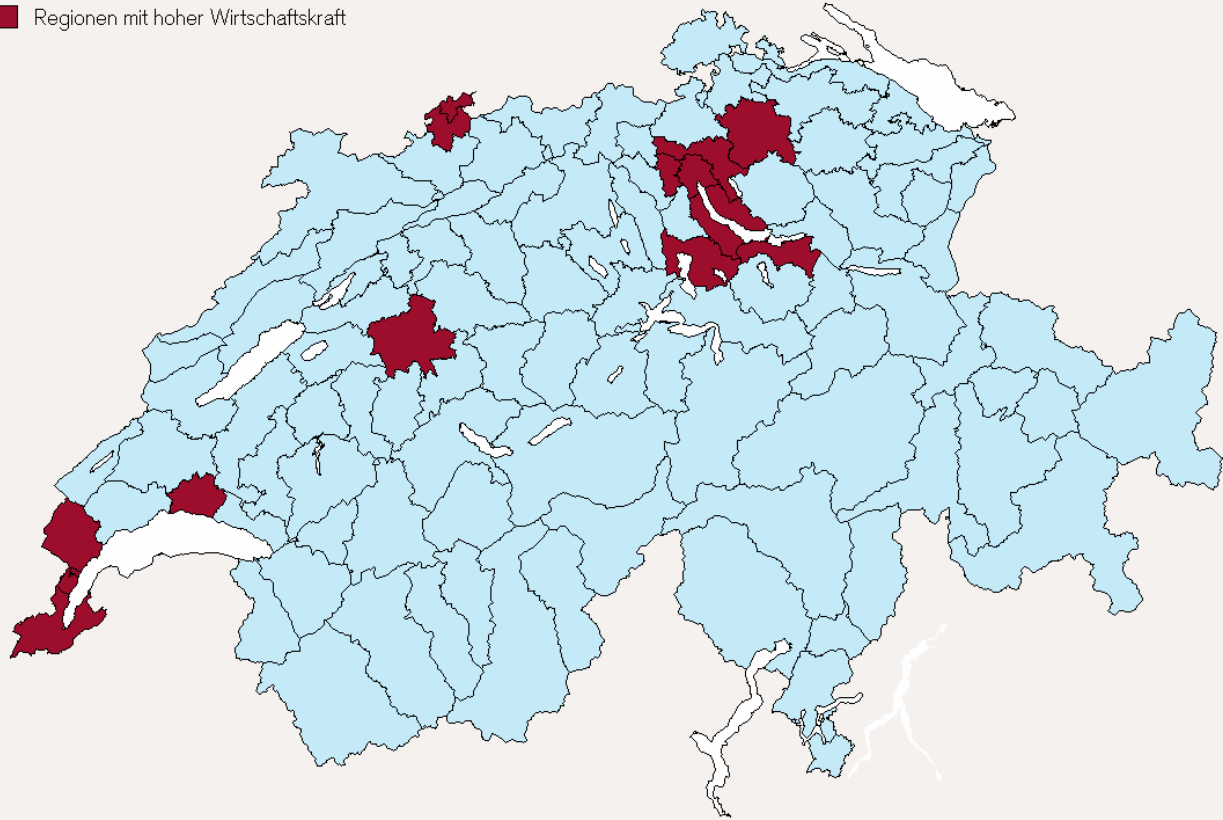
Wirtschaftszentren

Auf diese Weise ergeben sich für die Gruppe der Wirtschaftszentren zunächst erwartungsgemäss die grössten Städte Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne. Darüber hinaus gehören insbesondere Regionen aus dem Kanton Zürich zu den wirtschaftsstärksten Regionen: Pfannenstiel, Zimmerberg, Glattal/Furttal, Limmattal und Winterthur. Die Regionen Basel Land, March, Nyon und der Kanton Zug ergänzen die Gruppe ([Abbildung 2](#)). Für die weitere Analyse bleiben die Wirtschaftszentren weiter in der Grundgesamtheit der untersuchten Regionen enthalten, da sich die Bewertung der Regionalentwicklung am Schweizer Mittel orientiert. Sie finden jedoch keine Berücksichtigung in den Vorschlägen für Förderregionen.

Abbildung 2
Wirtschaftszentren

MS-Regionen

■ Regionen mit hoher Wirtschaftskraft



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

1.2 Ausschluss von Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen

Analyse wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen

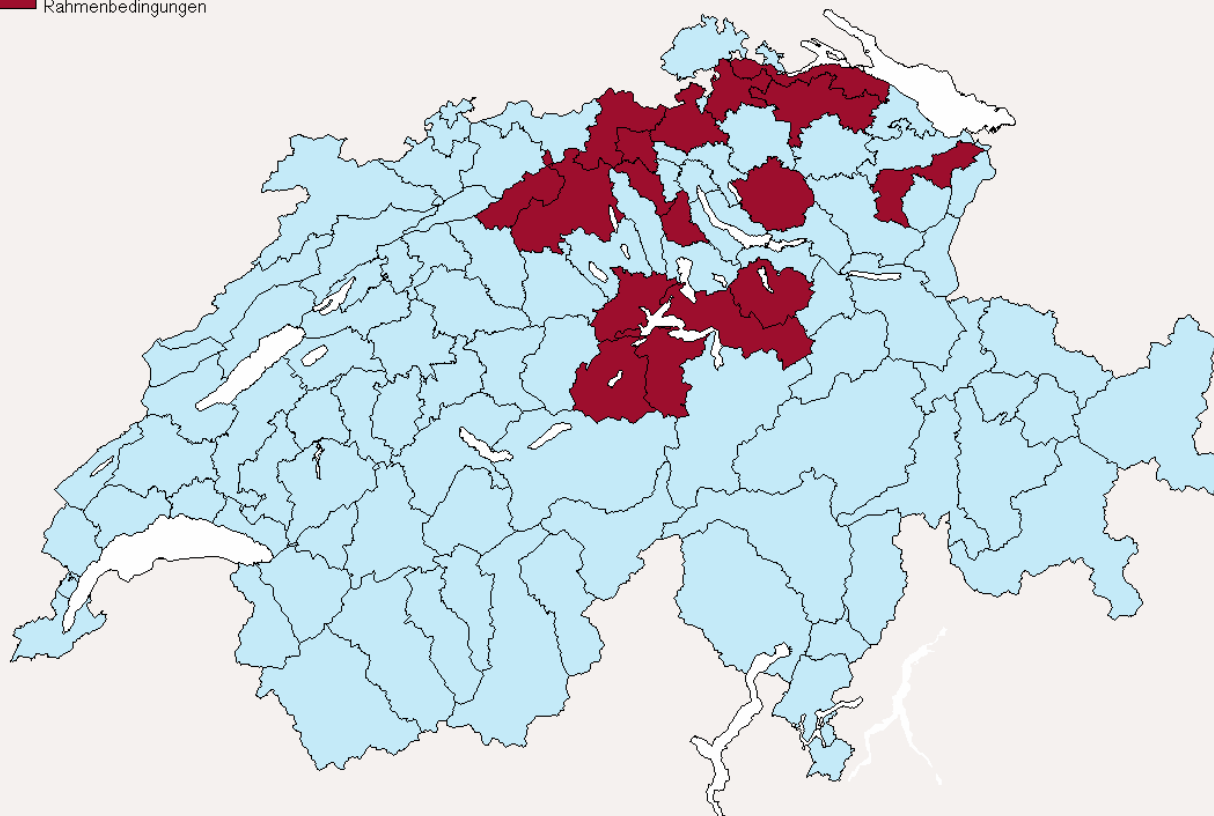
Nach den Vorgaben des Staatssekretariats für Wirtschaft sollten auch Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen als mögliche Förderregionen ausgeschlossen werden. Als entscheidende Kriterien für günstige regionale Rahmenbedingungen wurden die Steuerbelastung der natürlichen und juristischen Personen sowie die verkehrstechnische Erreichbarkeit gewählt und zu einem Indikator aggregiert. MS-Regionen, die überdurchschnittliche Werte dieses Indikators erreichen, werden a priori von der Förderung ausgeschlossen. Zur Abbildung dieser Aspekte wurden eigene Indikatoren herangezogen. Im Indikator zur Steuerbelastung der natürlichen Personen werden sowohl das Niveau wie auch die Progression der Einkommens- und Vermögenssteuern berücksichtigt. Die Steuerbelastung juristischer Personen beruht auf einer Auswertung der Reingewinn- und Kapitalsteuern. Die verkehrstechnische Erreichbarkeit wird für den motorisierten Individualverkehr und für den öffentlichen Verkehr berechnet. Neben den Fahrzeiten zwischen den einzelnen Gemeinden bzw. Verkehrsknoten wird dabei auch das zugehörige Potenzial an Einwohnern und Arbeitsplätzen berücksichtigt. Die daraus resultierende Bewertung kann als Summe der Vorteile verstanden werden, die sich aus der Nähe zu Ballungsräumen ergeben (Abbildung 3).

Abbildung 3

Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen

MS-Regionen

■ Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

1.3 Strukturschwäche: Analyse der Regionalentwicklung auf MS-Ebene

Analyse der Regionalentwicklung

Ziel des Förderinstrumentes ist die Unterstützung des Strukturwandels und der wirtschaftlichen Entwicklung strukturschwacher Regionen. Für die Identifikation von MS-Regionen mit entsprechenden Defiziten wurde die regionale Entwicklung anhand eines umfassenden Indikatorensets analysiert. Um eine möglichst umfassende und realistische Beschreibung der Regionalentwicklung zu erhalten, wurden die Indikatoren so ausgewählt, dass alle für die Regionalentwicklung relevanten Aspekte abgedeckt werden. Regionalentwicklung kann das zeitgleiche Auftreten positiver und negativer Entwicklungen in verschiedenen Bereichen bedeuten. So ist das Wachstum von Wirtschaftszentren häufig mit einer negativen Bevölkerungsentwicklung und höherer Arbeitslosigkeit verbunden. Um solchen gegenläufigen Tendenzen Rechnung zu tragen und eine einseitige Betrachtung der MS-Regionen zu vermeiden, wurde eine breite Auswahl von Indikatoren zu den Bereichen Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung sowie Arbeitslosigkeit und Einkommenssituation berechnet. Die Variablen für die Berechnung der einzelnen Indikatoren wurden so ausgewählt, dass die relevanten Aspekte mit einer möglichst kleinen Auswahl von Teilindikatoren möglichst treffend abgebildet werden konnten (Abbildung 4).

Abbildung 4

Indikator zur Regionalentwicklung

Indikatoren	Variablen	Gewichtung	Zeitraum
Bevölkerungsentwicklung	Bevölkerungsentwicklung	0.10	1995 – 2005
	Entwicklung des Alterslastquotienten	0.05	1990 – 2000
	Migrationsquote	0.10	1995 – 2005
Wirtschaftsentwicklung	Beschäftigtenentwicklung	0.20	1995 – 2005
	Wertschöpfung pro Beschäftigten	0.10	2004
	Rate der Unternehmensgründungen	0.10	1999 – 2004
Einkommenssituation	Reineinkommen pro Kopf der Bevölkerung	0.10	2003
	Entwicklung des Reineinkommens	0.10	1997/98 – 2003
Arbeitslosigkeit	Arbeitslosenquote	0.05	2001 – 2005 ¹
	Entwicklung der Arbeitslosenquote	0.10	1995/2000 ¹ – 2000/2005 ¹

¹ Jährlicher Durchschnitt über den Zeitraum

Quelle: Credit Suisse Economic Research

Synthese der Indikatoren

Aus den berechneten Indikatoren ergibt sich bereits eine differenzierte Charakterisierung der Regionen nach ihrer Situation und Entwicklung in den wesentlichen Bereichen. Für die Bewertung der Position und Entwicklung der Regionen im nationalen Vergleich ist es jedoch notwendig, die Aussage so zu fokussieren, dass eine Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung der Regionen in Relation zur Gesamtentwicklung der Schweiz möglich wird. Hierbei ist es sinnvoll, die einzelnen Aspekte zu Wirtschaft und Bevölkerung gegeneinander aufzurechnen, um eine Gesamtrendenz der Entwicklung zu ermitteln. Daher wurden die Variablen der standardisierten Teilindikatoren zu Einkommenssituation, Arbeitslosigkeit sowie Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung gewichtet und zu einem Gesamtindikator der Regionalentwicklung aggregiert. Anhand der Verteilung dieser Indikatorwerte lassen sich Regionen identifizieren, welche in der *Summe* ihrer Entwicklung von Wirtschaft und Bevölkerung sowie ihrer Einkommens- und Arbeitsmarktsituation unter dem Schweizer Durchschnitt liegen und damit eine Strukturschwäche aufweisen. Aus der Verteilung der Regionen nach ihrem Indikatorwert entsteht ein Ranking der MS-Regionen nach ihrer Regionalentwicklung bzw. vom unteren Ende der Verteilung aus gesehen ein Ranking zur regionalen Strukturschwäche. Hierbei tragen Aspekte des Status quo und der Entwicklung in unterschiedlichem Ausmass zur Position der einzelnen Regionen in der Rangfolge bei. Als Zusatzinformation werden daher zwei weitere Indikatoren berechnet, die darüber Auskunft geben, inwieweit das Ergebnis einer Region vor allem auf ihre Entwicklung oder die erreichte Position zurückzuführen ist (Abbildung 8). Insgesamt erwies sich die angewandte Methode als sehr robust gegenüber Veränderungen von Indikatoren und Gewichtungen. Die Positionen der MS-Regionen im Ranking zeigten sich unter Variation der Parameter stabil und wiesen lediglich geringe Rangverschiebungen auf.

Abgrenzungsvarianten für die Förderung

Die Gruppe strukturschwacher Regionen wurde im Rahmen der Festlegung von drei möglichen Abgrenzungsvarianten für die Förderung nach dem Grad ihrer Strukturschwäche in drei Gruppen unterteilt (Abbildung 5 bis 7). Die Minimalvariante enthält Gebiete mit den niedrigsten Werten des Indikators zur Regionalentwicklung. Für die mittlere Variante wird der Kreis dieser "strukturschwächsten" Regionen erweitert auf Gebiete mit etwas höheren aber immer noch deutlich unterdurchschnittlichen Indikatorwerten, während in der Maximalversion sämtliche Regionen unterhalb des nationalen Durchschnitts berücksichtigt werden. Zur Festlegung der Grenzwerte für die drei Varianten wurde die Verteilung der Indikatorwerte berücksichtigt. Eine gewisse Abweichung vom Mittelwert in einer Verteilung ist als "normal" anzusehen. Für die Festlegung der Grenzwerte wurde daher als Anhaltspunkt genommen, wie weit einzelne Werte ausserhalb dieser normalen Variation um den Durchschnitt liegen. Hierfür wurden die Indikatorwerte unter Berücksichtigung der normalen Abweichung vom Mittelwert standardisiert. Aus den standardisierten Werten ergibt sich eine Normalverteilung, wobei die Lage der Regionen in dieser Verteilung das Ausmass ihrer Abweichung vom Durchschnitt darstellt. Dieser Normalverteilung wurden Grenzwerte für die Varianten entnommen. Für die Minimalvariante mit stark unterdurchschnittlicher Regionalentwicklung wurde ein Grenzwert gewählt, unterhalb dessen in der Standardnormalverteilung 20% der Fälle liegen. Für die mittlere Variante beträgt der Grenzwert 30%, in der Maximalvariante wurden sämtliche unterdurchschnittlichen Regionen berücksichtigt.

Abgrenzung nach Regionalentwicklung – Minimalvariante

Die Minimalvariante umfasst rund 19% der Regionen mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung der Schweiz von 5.8% und damit vorwiegend sehr ländlich periphere Gebiete (Abbildung 8), die geringe Bevölkerungszahl ergibt sich naturgemäss, da strukturschwache Regionen in der Regel dünn besiedelt sind.

Abbildung 5

Regionalentwicklung – Minimalvariante

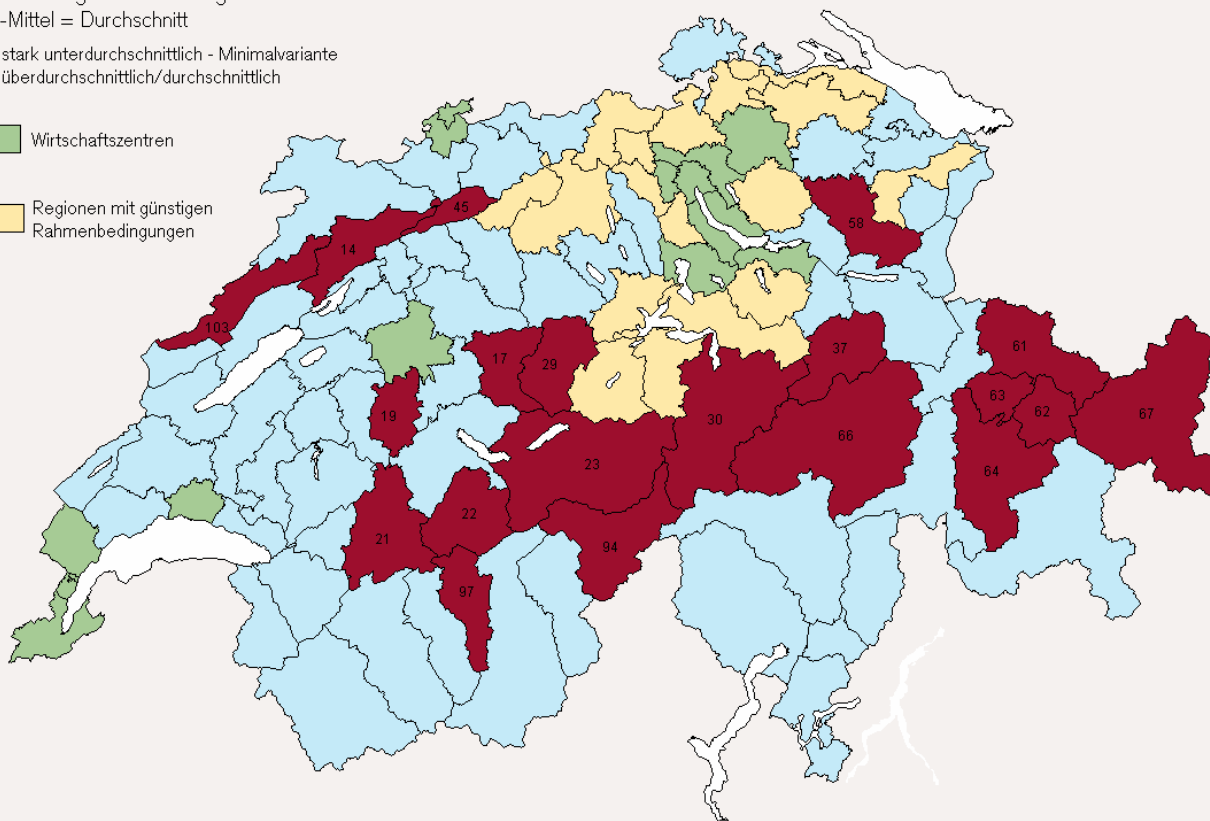
MS-Regionen nach Indikator der Regionalentwicklung

Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich

■ Wirtschaftszentren

■ Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

Abgrenzung nach Regionalentwicklung – Mittlere Variante

In der mittleren Variante gelten rund 28% der Regionen als strukturschwach, mit einem Bevölkerungsanteil von 10.1% (Abbildung 8).

Abbildung 6

Regionalentwicklung – Mittlere Variante

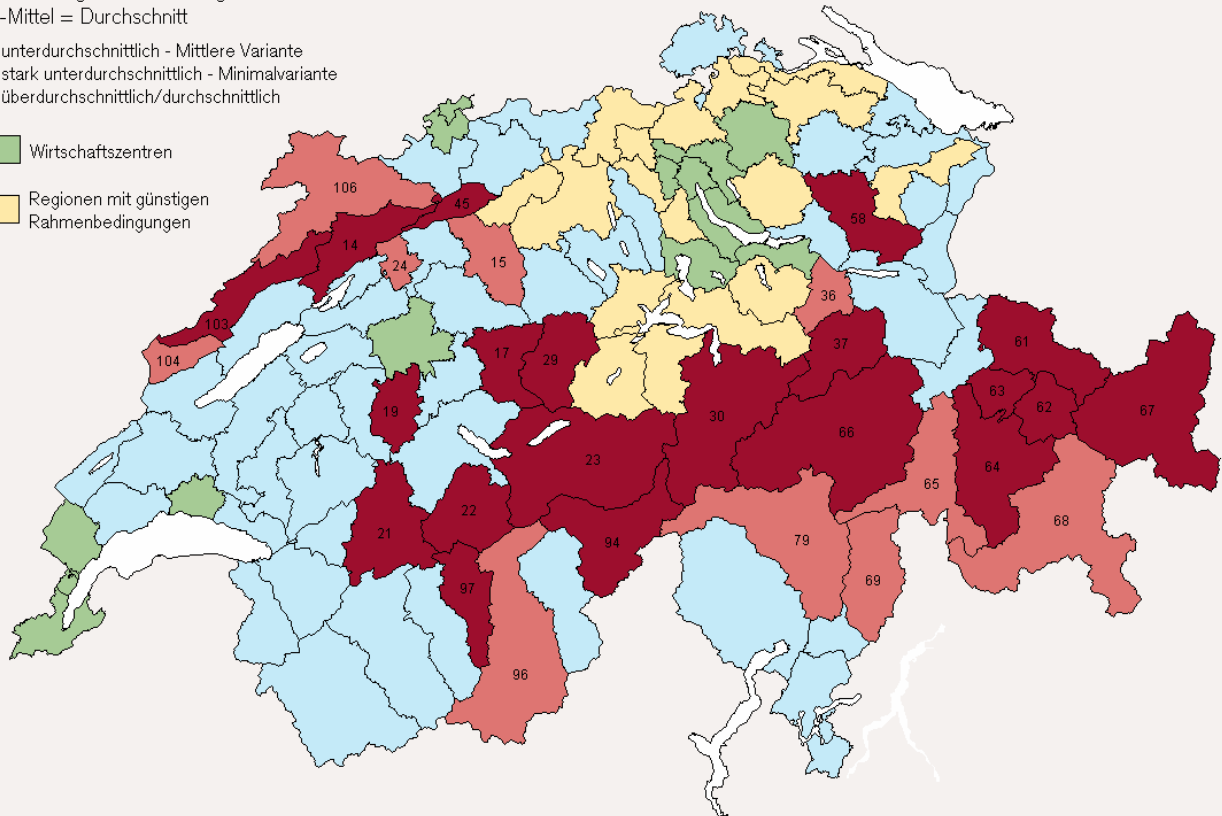
MS-Regionen nach Indikator der Regionalentwicklung

Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- unterdurchschnittlich - Mittlere Variante
- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich

■ Wirtschaftszentren

■ Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

Abgrenzung nach Regionalentwicklung – Maximalvariante

In der Maximalvariante sind sämtliche MS-Regionen berücksichtigt, die hinsichtlich ihrer Entwicklung nach dem Indikator unterhalb des Schweizer Mittels liegen. In dieser Variante wären rund 40% der Regionen mit einem Gesamtbevölkerungsanteil von 18.9% als strukturschwache Gebiete klassifiziert (Abbildung 8). Die Interpretation negativer Werte als Strukturschwäche wird mit zunehmender Annäherung an das Schweizer Mittel jedoch problematisch, da Regionen mit Werten leicht unterhalb des Durchschnitts der Regionen noch innerhalb einer Schwankungsbreite um das Schweizer Mittel liegen.

Abbildung 7

Regionalentwicklung – Maximalvariante

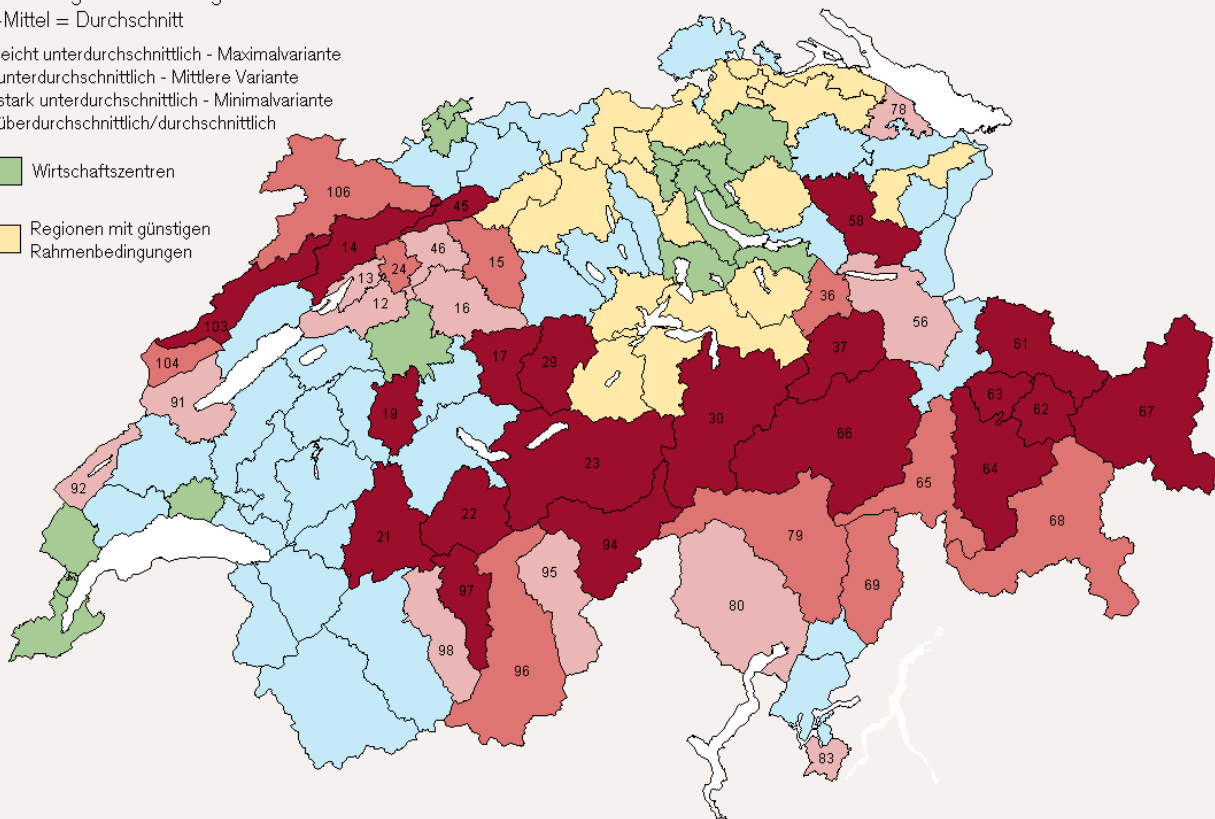
MS-Regionen nach Indikator der Regionalentwicklung

Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- leicht unterdurchschnittlich - Maximalvariante
- unterdurchschnittlich - Mittlere Variante
- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich

Wirtschaftszentren

Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

Abbildung 8
MS-Regionen unterdurchschnittlicher Regionalentwicklung¹

Ranking nach Strukturschwäche

Variante	MS-Nummer	MS-Region	Indikator zum Status quo	Indikator zur Entwicklung	Bevölkerung 2005	Bevölkerung in Prozent kumuliert	Regionen in Prozent kumuliert	Ranking nach Strukturschwäche
								grösste Strukturschwäche
MINIMALVARIANTE	63	Schanfigg	-	---	4'238	0.1%	0.9%	1
	94	Goms	--	---	5'276	0.1%	1.9%	2
	37	Glarner Hinterland	o	---	10'126	0.3%	2.8%	3
	64	Mittelbünden	-	--	10'764	0.4%	3.8%	4
	67	Engiadina bassa	-	--	9'336	0.5%	4.7%	5
	58	Toggenburg	--	--	35'769	1.0%	5.7%	6
	45	Thal	-	--	14'168	1.2%	6.6%	7
	29	Entlebuch	--	--	16'469	1.4%	7.5%	8
	62	Davos	o	--	10'817	1.6%	8.5%	9
	97	Leuk	-	--	12'121	1.7%	9.4%	10
	17	Oberes Emmental	--	--	24'847	2.1%	10.4%	11
	66	Surselva	-	--	26'017	2.4%	11.3%	12
	22	Kandertal	--	-	15'964	2.6%	12.3%	13
	30	Uri	o	--	35'087	3.1%	13.2%	14
	19	Schwarzwasser	--	-	16'884	3.3%	14.2%	15
	23	Oberland-Ost	-	-	46'062	3.9%	15.1%	16
	21	Saanen/Obersimmental	--	-	16'579	4.2%	16.0%	17
	14	Jura bernois	-	-	37'236	4.7%	17.0%	18
	103	La Chaux-de-Fonds	-	-	66'560	5.6%	17.9%	19
	MITTLERE VARIANTE - zusätzliche Regionen	61	Prättigau	-	-	14'722	5.8%	18.9%
36		Glarner Mittel-/Unterland	o	-	26'604	6.1%	19.8%	21
68		Oberengadin	o	-	22'618	6.4%	20.8%	23
24		Grenchen	o	-	33'829	6.9%	21.7%	24
104		Val-de-Travers	--	-	12'095	7.0%	22.6%	25
106		Jura	-	-	69'110	8.0%	23.6%	26
69		Mesolcina	-	-	7'679	8.1%	24.5%	27
65		Domleschg/Hinterrhein	-	-	12'542	8.2%	25.5%	28
96		Visp	o	-	35'395	8.7%	26.4%	29
15		Oberaargau	-	-	76'930	9.7%	27.4%	31
MAXIMALVARIANTE - zusätzliche Regionen	79	Tre Valli	-	-	29'090	10.1%	28.3%	32
	98	Sierre	-	-	41'145	10.7%	29.2%	33
	91	Yverdon	--	o	50'038	11.3%	30.2%	34
	56	Sarganserland	-	-	40'602	11.9%	31.1%	36
	83	Mendrisio	-	-	52'282	12.6%	32.1%	37
	16	Burgdorf	o	-	72'031	13.6%	33.0%	38
	95	Brig	o	-	26'162	13.9%	34.0%	39
	80	Locarno	-	o	64'979	14.8%	34.9%	40
	78	Oberthurgau	-	o	62'840	15.6%	35.8%	41
	13	Biel/Seeland	o	-	91'295	16.8%	36.8%	42
46	Solothurn	o	-	91'485	18.1%	37.7%	43	
92	La Vallée	o	-	10'224	18.2%	38.7%	46	
12	Erlach/Seeland	o	o	50'891	18.9%	39.6%	47	

Schweizer Mittel

Bandbreite der Teilindikatoren von: --- = stark unterdurchschnittlich o = durchschnittlich bis +++ = stark überdurchschnittlich

¹ Vorab aufgrund ihrer Funktion als Wirtschaftszentrum oder günstiger Rahmenbedingungen ausgeschlossene Regionen sind nicht aufgeführt.

Quelle: Credit Suisse Economic Research

1.4 Wirtschaftsschwerpunkte nach Zielvorgabe der Förderung

Regionen mit Schwerpunkt Industrie und/oder Unternehmensdienstleistungen

Laut der gesetzlichen Vorgabe soll die Förderung den Wirtschaftsbereichen Industrie und produktionsorientierten Dienstleistungen zugute kommen. Um möglichst grosse Effekte auf die Wirtschaftsentwicklung zu erzielen, sollen Regionen mit einer Wirtschaftsstruktur berücksichtigt werden, welche aufgrund ihrer industriellen Ausrichtung von Strukturwandel betroffen sind und über eine Basis für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung verfügen. Ziel dieses Analyseschrittes war daher, Gebiete mit ländlich peripherem Charakter und ohne überdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil in den genannten Bereichen auszuschliessen.

Lokationsquotient für Industrie und Unternehmensdienstleistungen

Von einem Schwerpunkt einer Region in einem Wirtschaftsbereich kann ausgegangen werden, wenn der Beschäftigtenanteil des Bereichs über dem Beschäftigtenanteil im nationalen Durchschnitt liegt. Um entsprechende regionale Schwerpunkte für Industrie und/oder Unternehmensdienstleistungen zu identifizieren, wurde der Lokationsquotient der Beschäftigten in den relevanten Wirtschaftsbereichen für alle Regionen berechnet. Er repräsentiert das Verhältnis des Beschäftigtenanteils einer Region im jeweiligen Wirtschaftsbereich in Relation zum Beschäftigtenanteil der Gesamtschweiz. Erreicht der Lokationsquotient Werte über 1, liegt ein entsprechender Schwerpunkt vor und die Region weist sich damit als potenzielle Förderregion aus. Regionen, auf welche dieses Kriterium nicht zutrifft, wurden im Anschluss an diesen Analyseschritt aus dem Kreis der Förderregionen ausgeschlossen.

Potenzielle Förderregionen Minimalvariante

Für die Minimalvariante reduzieren sich durch die Analyse die potenziellen Förderregionen insbesondere um einige Berggebiete bzw. touristisch geprägte Regionen (Abbildung 9), wodurch etwa 12% der Regionen und 4.4% der Bevölkerung eingeschlossen würden.

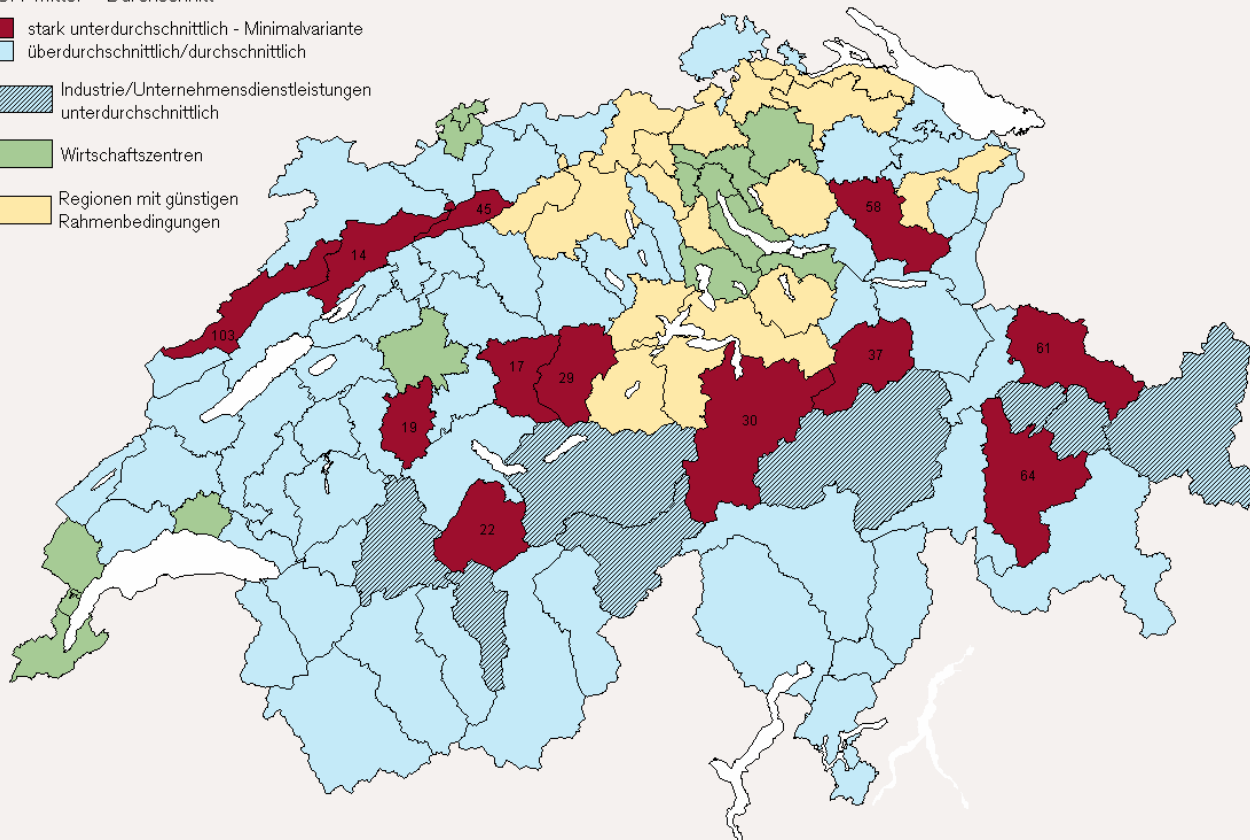
Abbildung 9

Potenzielle Förderregionen – Minimalvariante

Strukturschwache Regionen mit Schwerpunkt in Industrie/Unternehmensdienstleistungen

Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich
- Industrie/Unternehmensdienstleistungen unterdurchschnittlich
- Wirtschaftszentren
- Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

**Potenzielle Förderregionen
Mittlere Variante**

Im Vergleich zur Minimalvariante scheiden bei der Erweiterung auf die mittlere Variante nur zwei weitere Regionen aus. Da Gebiete mit grosser Strukturschwäche relativ selten einen deutlichen Schwerpunkt von Industrie oder Unternehmensdienstleistungen aufweisen, ist ein Grossteil der betroffenen Regionen bereits mit der Minimalvariante ausgeschlossen worden (Abbildung 10). Für die Mittlere Variante verbleiben dadurch rund 19% der Regionen mit 7.9% der Bevölkerung in der Kategorie potenzieller Fördergebiete (Abbildung 12).

Abbildung 10

Potenzielle Förderregionen - Mittlere Variante

Strukturschwache Regionen mit Schwerpunkt in Industrie/Unternehmensdienstleistungen

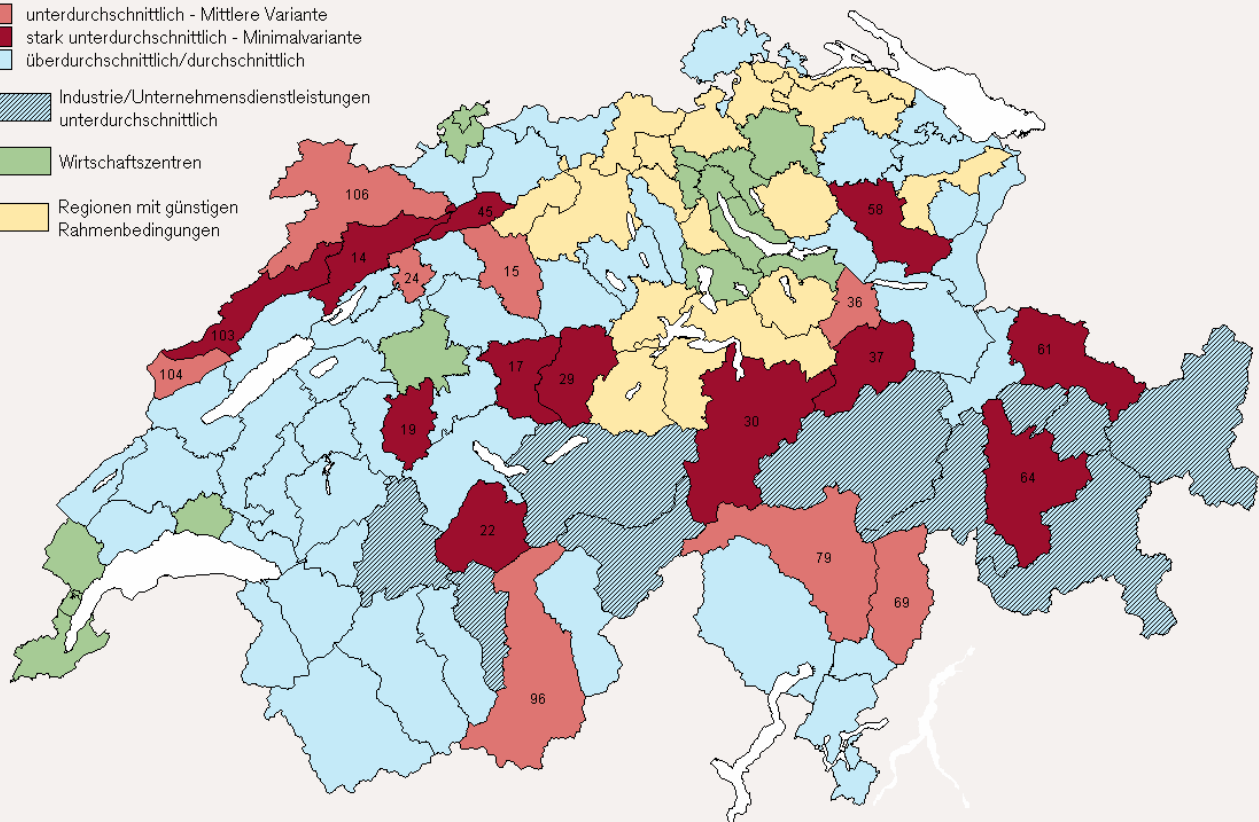
Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- unterdurchschnittlich - Mittlere Variante
- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich

Industrie/Unternehmensdienstleistungen unterdurchschnittlich

Wirtschaftszentren

Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

**Potenzielle Förderregionen
Maximalvariante**

Auch bei der Erweiterung auf die Maximalvariante ergeben sich nur zwei weitere Regionen, die aufgrund ihres fehlenden Schwerpunktes in Industrie und/oder Unternehmensdienstleistungen aus dem Kreis potenzieller Förderregionen ausscheiden (Abbildung 11). Demnach wären in der Maximalvariante rund 28% der Regionen mit einem Anteil von 15.6% der Bevölkerung enthalten (Abbildung 12).

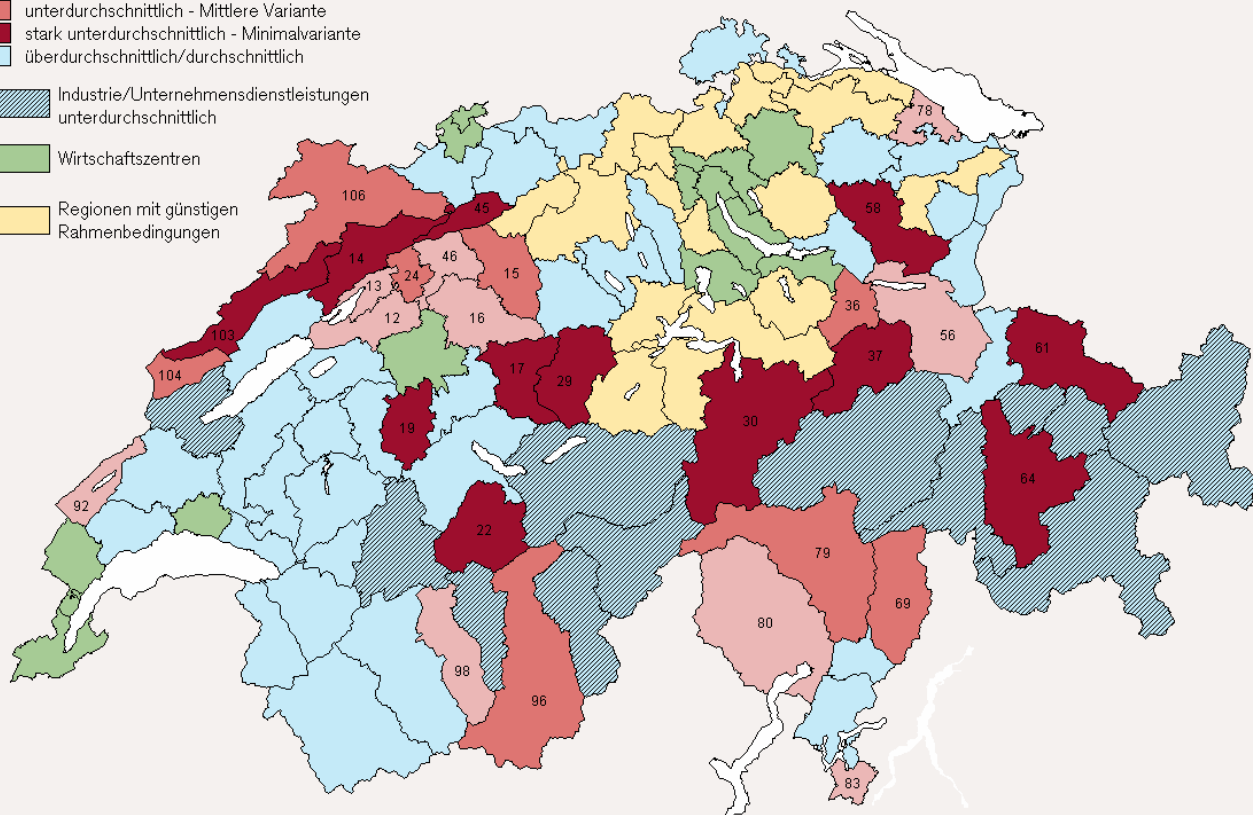
Abbildung 11

Potenzielle Förderregionen – Maximalvariante

Strukturschwache Regionen mit Schwerpunkt in Industrie/Unternehmensdienstleistungen

Indikator Regionalentwicklung
CH-Mittel = Durchschnitt

- leicht unterdurchschnittlich - Maximalvariante
- unterdurchschnittlich - Mittlere Variante
- stark unterdurchschnittlich - Minimalvariante
- überdurchschnittlich/durchschnittlich
- Industrie/Unternehmensdienstleistungen unterdurchschnittlich
- Wirtschaftszentren
- Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

Abbildung 12

Regionen mit Schwerpunkt Industrie/Unternehmensdienstleistungen¹

Variante	MS-Region	Region	Zentrum für Industrie/ Unternehmensdienstleistungen	Bevölkerung Zentren kumuliert 2005	Prozent der Regionen kumuliert
MINIMALVARIANTE	63	Schanfigg	–		
	94	Goms	–		
	37	Glamer Hinterland	Industrie	0.1%	0.9%
	64	Mittelbünden	Industrie	0.3%	1.9%
	67	Engiadina bassa	–		
	58	Toggenburg	Industrie	0.8%	2.8%
	45	Thal	Industrie	1.0%	3.8%
	29	Entlebuch	Industrie	1.2%	4.7%
	62	Davos	–		
	97	Leuk	–		
	17	Oberes Emmental	Industrie	1.5%	5.7%
	66	Surselva	–		
	22	Kandertal	Industrie	1.7%	6.6%
	30	Uri	Industrie	2.2%	7.5%
	19	Schwarzwasser	Industrie	2.4%	8.5%
	23	Oberland-Ost	–		
	21	Saanen/Obersimmental	–		
	14	Jura bernois	Industrie	2.9%	9.4%
	103	La Chaux-de-Fonds	Industrie	3.8%	10.4%
MITTLERE VARIANTE - zusätzliche Regionen	61	Prättigau	Industrie	4.0%	11.3%
	36	Glamer Mittel-/Unterland	Industrie	4.4%	12.3%
	68	Oberengadin	–		
	24	Grenchen	Industrie	4.8%	13.2%
	104	Val-de-Travers	Industrie	5.0%	14.2%
	106	Jura	Industrie	5.9%	15.1%
	69	Mesolcina	Industrie	6.0%	16.0%
	65	Domleschg/Hinterrhein	–		
	96	Visp	Industrie	6.5%	17.0%
	15	Oberaargau	Industrie	7.5%	17.9%
MAXIMALVARIANTE - zusätzliche Regionen	79	Tre Valli	Industrie	7.9%	18.9%
	98	Sierre	Industrie	8.5%	19.8%
	91	Yverdon	–		
	56	Sarganserland	Industrie	9.0%	20.8%
	83	Mendrisio	Industrie	9.7%	21.7%
	16	Burgdorf	Industrie	10.7%	22.6%
	95	Brig	–		
	80	Locarno	Industrie	11.5%	23.6%
	78	Oberthurgau	Industrie	12.4%	24.5%
	13	Biel/Seeland	Industrie	13.6%	25.5%
46	Solothurn	Industrie	14.8%	26.4%	
92	La Vallée	Industrie	15.0%	27.4%	
12	Erlach/Seeland	Industrie	15.6%	28.3%	

¹ Vorab aufgrund ihrer Funktion als Wirtschaftszentrum oder günstiger Rahmenbedingungen ausgeschlossene Regionen sind nicht aufgeführt.

Quelle: Credit Suisse Economic Research

1.5 Zusammenfassung und Methode

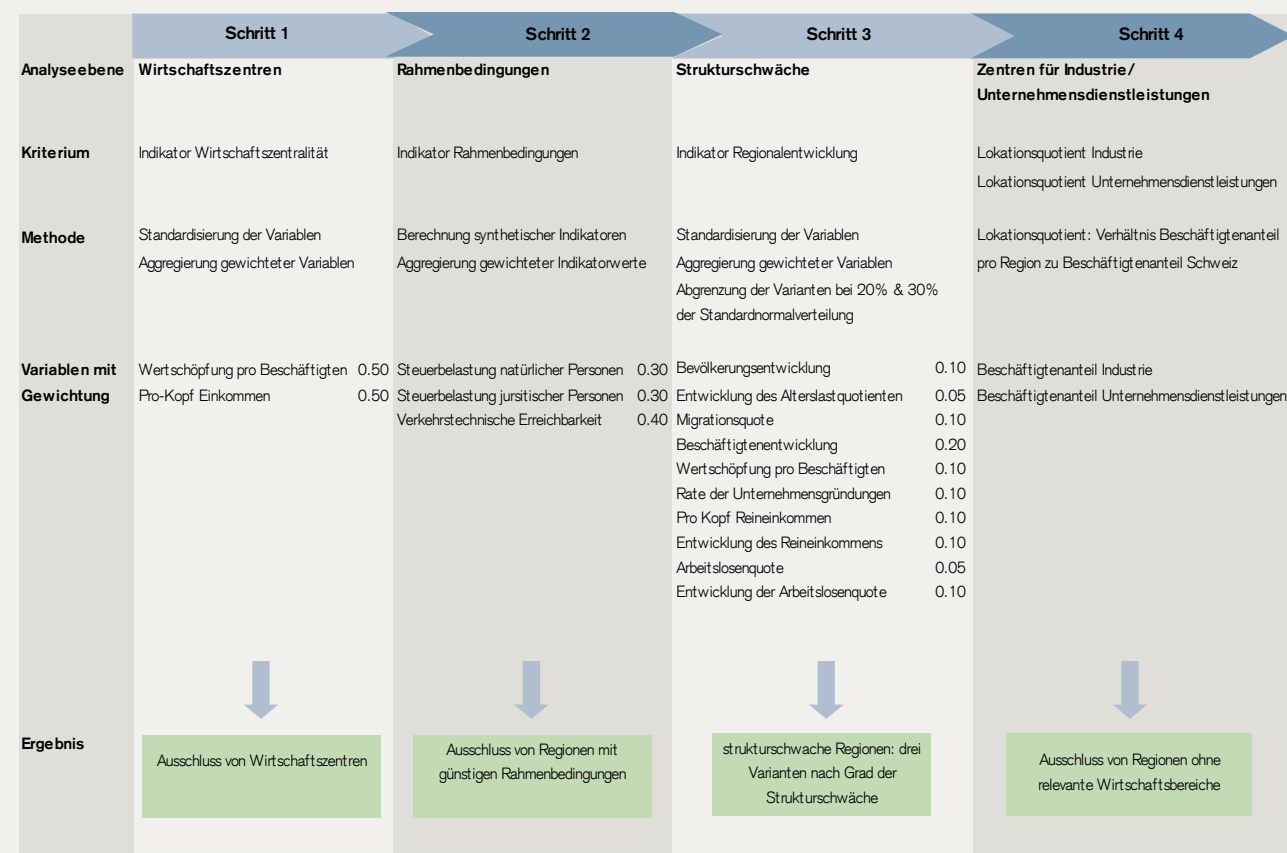
Zusammenfassung

Grundlage für die Revision der Abgrenzungskriterien wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete waren die Anwendung einer konsistenten Methodik, aussagekräftige Indikatoren und eine hohe Transparenz in der Vorgehensweise mit klar abgegrenzten Teilschritten. Diese sind in **Abbildung 13** mit den jeweiligen Berechnungen, verwendeten Variablen und Teilergebnissen dargestellt. Für die Analyse auf MS-Ebene resultiert nach Ausschluss der Wirtschaftszentren und Regionen mit günstigen Rahmenbedingungen sowie der Identifikation strukturschwacher Regionen eine Auswahl von Gebieten mit unterdurchschnittlicher Wirtschaftsentwicklung. Die Auswahl von Industrie- und Dienstleistungszentren lässt schliesslich Regionen gemäss der Zielvorgabe des Förderinstruments erkennen.

Die Neuberechnungen bieten auf Grund der verfeinerten Methodik die Möglichkeit einer differenzierten Beurteilung regionaler Entwicklung, welche ökonomisch begründbar ist. Auch wenn die Analyse nicht die Frage beantwortet, wo Strukturhaltung sinnvoll ist, liefert sie klare Grundlagen für die Entscheidung darüber, wo ein effizienter Einsatz der Förderung möglich wäre. Im Zuge soziodemographischer Umbrüche, erhöhter Mobilität und damit verbundenen regionalen Fluktuationen bietet der Ansatz zudem die Möglichkeit einer konsistenten Überprüfung der Entwicklung von Fördergebieten über die Zeit hinweg, was den Erfolg der Massnahmen zumindest ansatzweise messbar macht. Die Ergebnisse der Analysen ermöglichen damit ökonomisch fundierte Einschätzungen nach den Kriterien für die Zielsetzung wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete.

Abbildung 13

Analyse - Ablauf und Methoden: MS-Regionen



Quelle: Credit Suisse Economic Research